



Elżbieta Pałasz

Bucheckern, Bernstein, Brausepulver Die Danziger Kindheit von Günter Grass

★★★★

a.d. Polnischen von Thomas Weiler

Ill. v. Joanna Czaplewska & Katja Widelska

Rieder 2018 · 48 S. · 18.00 · ab 10 · 978-3-946100-60-7

Günter Grass ist einer der wenigen Namen neuerer deutscher Literatur, die weltweit einen guten Ruf haben. Das liegt natürlich einerseits an der Literaturnobelpreisverleihung 1999, darüber hinaus aber auch an seinen geschichtsbewussten und oft versöhnlichen Büchern und den auch international beachteten Verfilmungen. Seit er 1959 durch „Die Blechtrommel“ bekannt wurde, trat er nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als Bildhauer, Maler und Grafiker in Erscheinung, erhob aber auch als politischer Intellektueller seine Stimme, indem er für die SPD und die Grünen Wahlkampf machte. 2015 starb Grass in Lübeck.

Ein Musterbeispiel für seinen über Deutschland hinausreichenden Bekanntheitsgrad ist dieses ausführlich bebilderte Buch über seine Kindheit in Langfuhr, heute Wrzeszcz, Vorort der damaligen Freien Reichsstadt Danzig. Es ist das Werk polnischer Autoren und Illustratoren und erschien auch erstmalig 2015 dort. Es sind drei Episoden, die schlaglichtartig Situationen aus Günters Kindheit erhellen, dabei ähnlich ausführlichen Anekdoten, wie man sie auf Familientreffen erzählt. Das mindert aber die Distanz, lässt den berühmten Schriftsteller menschlicher und näher erscheinen, was einem überwiegend für Kinder gedachten Buch sehr bekommt.

Das Berichtete ist natürlich weniger Forschung oder Fiktion, sondern speist sich aus Szenen, die Grass selbst in mehreren Büchern verarbeitet hat. Verschiedenes fällt dabei auf: Die recht einfache Herkunft aus einer sprachlich wie konfessionell gemischten Kleinbürgerfamilie, die frühzeitige Leidenschaft für das Erzählen und Schreiben wie für künstlerische Betätigung und auch der recht kritiklose Hang der Familie zu den Denkweisen und Vorstellungen der Nazis. Ob es sich um jüdische Bekannte oder polnische Verwandte handelte – wenn sie „verschwanden“, wurde das mit Schweigen übergangen. Grass selbst ging ja noch vor Kriegsende zur Wehrmacht und Waffen-SS, was er später thematisierte.



Dennoch beeindruckt in den drei Erzählteilen die familiäre Nähe, die Freundschaften unter den Kindern wie auch der bereitwillige Einsatz, wenn man etwas unbedingt erreichen wollte. Zeitlich sind die drei Geschichten deutlich unterschieden: 1934, 1938 und 1939 tauchen als Daten auf, bei denen der junge Günter zunächst 7, dann 11 und 12 Jahre alt ist. Grass schrieb selbst später, seine Kindheit sei mit dem Kriegsbeginn zu Ende gewesen, hier endet auch dieses Buch. Die berichteten Ereignisse sind dabei nicht so sehr spektakulär, aber sie verdeutlichen eine längst vergangene Zeit und machen sie fassbar. Ohne Grass' spätere Berühmtheit allerdings wäre dieses Buch wohl nicht erschienen, erst die Kenntnis der späteren Entwicklung gibt manchen Details eine Bedeutung.

Einen großen Anteil an der Faszination, die dieses Buch aber ausstrahlt, haben die fast genial zu nennenden Illustrationen. Wie schon auf dem Cover wird viel mit collagierten Musterbögen und fotografischen Details gearbeitet, besonders die verwendeten Gesichtsbilder alter Fotos rühren dabei an. Die Art der Kompositionen ist grafisch modern gemacht, behält aber durch die Stilik der „Bausteine“ und den leichten Sepiaton den „Geruch“ der historischen Zeit. Das gilt auch für die zunächst irritierende Vielfachverwendung von Hitlerporträts, die aber zeitgenössisch passend sind. Die einzig offene Frage am Ende ist die nach dem Sinn des Titels, denn obwohl es ein schöner Dreiklang ist, tauchen weder die Bucheckern noch das Brausepulver im vorliegenden Text auf, auch der Bernstein spielt höchstens eine winzige Nebenrolle. Dem Literaturkenner sind natürlich die literarischen Hintergründe dieser Schlagwörter geläufig, doch gilt das auch für die angesprochenen Kinder? Sie werden etwas ratlos bleiben – falls es sie interessiert.